

erschienen wöchentlich einmal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.
Zugpreis vierteljährlich:
in der Post abgeholt 2.40 M.,
durch die Post zugestellt 2.70 M.,
für Montabaur monatlich 80 Pf.,
durch unsere Agenten ins Haus
gebracht monatlich 85 Pf.

Telegramm-Ausschrift:
Kreisblatt Montabaur.

Fernruf Nr. 10.

Geschäftsstelle Peterstorstr. 1.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigenpreis:
Die 6-gespaltene Zeile oder
deren Raum 20 Pfg. Reklame:
3-gespaltene Zeile 60 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Post-Schließfach 4.
Postfach-Konto Nr. 2244
Frankfurt a. M.
Bank-Konto:
Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 179

Montabaur, Montag, den 18. November 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Beim stellv. Generalkommando 8. A.-Korps sind Panzerautomobile zum Schutze des Korpsbekleidungsamtes eingetroffen. Es wird ausdrücklich davor gewarnt, nach Coblenz zu strömen, da die schärfsten Maßnahmen ergriffen sind. Ortsüblich bekannt geben.

Stellv. Generalkommando 8. Armee-Korps.
Soldatenrat.

Veröffentlicht. Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, vorstehende Mitteilung sofort in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen.

Montabaur, den 17. November 1918.

Der Landrat: Vertuch.

Es hat sich herausgestellt, daß von allen Arten des Bucheckern-Sammelns die des Zusammenkehrens und Auslebens bei weitem die günstigsten Ergebnisse hat.

Ein Besen, ein Sieb von etwa 1,5 cm Maschenweite und ein zweites Sieb von etwa 0,5 cm Maschenweite bilden hierbei das Arbeitsgerät.

Bis fünf Arbeiter tun sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Der erste kehrt die Bucheckern mit dem Besen zusammen, der zweite reißt die größten Teile der zusammengekehrten Masse ab, der dritte füllt sie in das größere Sieb, rüttelt mit dem vierten zusammen die Bucheckern über dem feineren Sieb in dieses hinein, ergreift dann das feinere Sieb und entfernt aus diesem durch weiteres Rütteln die hineingefallenen kleineren Beimengungen. Der fünfte füllt das so gewonnene Gut in die mitgebrachten Säcke oder Körbe. Endlich wird die gesammelte Masse des Abends am Familientisch verlesen, zweckmäßig auch durch Schwemmen von den tauben Früchten und sonstigen noch anhaftenden unerwünschten Beimengungen befreit.

Ich mache auf die in den Nummern 40 und 41 der vorstehenden Wochenschrift „Silva“, Jahrgang 1918, erschienenen Aufsätze über das vorbeschriebene Verfahren aufmerksam. Nach den dort mitgeteilten Sammelergebnissen nimmt ein Arbeiter, der die Bucheckern einzeln ausleert, nicht leicht über 8 Liter — 4 kg täglich, während bei dem Zusammenfegen und Sieben sich eine Tagesleistung je Arbeiter von durchschnittlich 30 Liter — etwa 15 kg reiner und getrockneter Bucheln ergibt.

Dabei hat diese letztere Gewinnungsart noch den besonderen Vorteil, daß Jung und Alt in zweckmäßiger Arbeitsteilung — unter Umständen familienweise — zusammenwirken können, und daß das Sammeln bis lange in den Vorwinter hinein ohne Schaden für die Gesundheit fortgesetzt werden kann, wenn ein Besen mit der Hand, das in der Hauptsache doch nur knieend erfolgen kann wegen der Kälte oder Kälte nicht mehr möglich ist.

Montabaur, den 6. November 1918.

Der Landrat: Vertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Die konstituierende Nationalversammlung.

Berlin, 16. Nov. Der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Entwurf über die Wahlordnung für die konstituierende Nationalversammlung sieht für die Auflegung der Wählerlisten den 2. Januar 1919, als Wahltag den 2. Februar 1919 vor. Der Entwurf ist heute fertig gestellt und bereits heute nachmittag von der Reichsregierung durchberaten worden. Es ist nicht unmöglich, daß diese noch größere Abänderungen an ihm vornimmt.

Der Reichstag.

Berlin, 15. Nov. (W. B. Amtlich) Reichstagspräsident Fehrenbach telegraphierte an das Kabinett: Geben Sie die Reichsleitung gegen vielfach angeregte Einberufung des Reichstages Montag oder Dienstag Einspruch zu erheben und eventuell Maßnahmen dagegen zu treffen? Das Kabinett erwiderte: Infolge der politischen Umwälzung, die sowohl die Institutionen des deutschen Kaiserreichs als auch den Bundesrat in seiner Eigenschaft als gesetzgebende Körperschaft beseitigt hat, kann auch der 1912 gewählte Reichstag nicht mehr zusammentreten.

93. Ebert. Haase.

Um umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten

erklärt die Reichsregierung:

1. Wir beabsichtigen nicht, eine Beschlagnahme von Bank- und Sparkassenscheinen oder sonstigen offenen oder geschlossenen Depots vorzunehmen.
2. Wir beabsichtigen nicht, die Zeichnungen auf die neuente Kriegsanleihe oder die Kriegsangelegenheiten überhaupt für ungültig zu erklären oder in ihrer Rechtsgültigkeit anzutasten. Die Regierung beabsichtigt jedoch, die großen Vermögen und Einkommen auf das schärfste zur Deckung der Ausgaben heranzuziehen.
3. Die Gehalts-, Pensions- und sonstigen Rechtsansprüche der in öffentlichen Diensten stehenden Beamten

und Angestellten, der Offiziere und der anderen Personen des Soldatenstandes, der Kriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen dieser Personen bleiben völlig unberührt und weiterhin in Kraft.

Der Rat der Volksbeauftragten: Ebert. Haase.

W. B. Berlin, 15. Nov. Es können nicht alle Soldaten des großen deutschen Heeres und der Flotte zugleich entlassen werden. Es können auch nicht alle bis auf den letzten Mann entlassen werden. Die Entlassung muß sich nach den Verkehrsmöglichkeiten richten. Sie muß ordnungsmäßig vor sich gehen. Darum Geduld und Ruhe, bis jeder an der Reihe ist. Im Heimatheere ist fürs erste die Entlassung der alten Jahrgänge bis 1879 einschließlich angeordnet. Jüngere werden folgen. Leute in unentbehrlichen Diensten, z. B. Gefangenenernennung, müssen warten, bis sie ersetzt sind. Leute aus Elbsch-Lothringen, die nicht freiwillig dienen wollen, sind sofort zu entlassen. Leute aus dem linksrheinischen Raumungsgebiet und aus den Brückenköpfen können sofort entlassen werden, wenn sie nicht den Jahrgängen 1898 und 99 angehören. Wer von seiner Formation aus irgendeinem Grunde abgekommen ist, sucht die nächste militärische Dienststelle auf und bittet um einen Urlaubschein in seine Heimat oder um einen Fahrchein zu seinem Ersatztruppenteil. Wer mit Urlaub heimfährt, sieht zu Hause nach den öffentlichen Anschlägen und Zeitungsanzeigen, aus denen er erfahren wird, wie er nachträglich zu seinen Entlassungspapieren und Marschgebühren kommt. Bis dahin dient ihm der Urlaubschein als Ausweis. Wer vom Truppenteil oder von seiner Ersatzformation ordnungsmäßig entlassen wird, erhält 50 Mark Entlassungsgeld. Jeder Soldat erhält einen Entlassungsantrag. Götze. Der Kriegsminister Scheid.

Bekanntmachung betr. Seeresentlassung.

W. B. Berlin, 15. Nov. 1. Jedem am 9. November 1918 und später aus dem Seeresdienst ordnungsgemäß ausscheidenden Unteroffizier und Mann soll verabschiedet werden: a. unentgeltlich ein Entlassungsantrag, soweit Vorrat reicht, Zivilanzug, sonst Uniform, b. ein einmaliges Entlassungsgeld in Höhe von 50 M., c. als Marschgeld, soweit Marschgebühren zuständig sind, vom Truppenteil ein Pauschalbetrag von 15 M. 2. Die Verabschiedung von 1b. wird abhängig gemacht von einer ordnungsmäßigen Entlassung. Dazu gehört: a. die Abgabe der noch im Besitz befindlichen Waffen und Munition, b. Empfangnahme der Entlassungspapiere, c. Anerkennung der Stammmrolle.

Kriegsminister Scheid. Staatssekretär: Götze.

Die Verwendung der Gendarmen.

W. B. Berlin, 15. Nov. Seitens des Ministeriums des Innern erging ein Erlaß an alle Regierungsprä-

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Ringel.

(Nachdruck verboten.)

Sie machte sich zum Ausgehen fertig und verließ das Haus, ohne sich von Helene zu verabschieden. Recht laut und geräuschvoll öffnete und schloß sie die Tür. War so leichtfüßig wie sonst ging sie die Treppe hinunter.

13. Kapitel.

Ganz in der Nähe des Hauses war die Haltestelle der Straßenbahn. Frau Braun stieg ein und fuhr nach dem Zentrum der Stadt. Die Straßenbilder zerrauten ihren Sinn. Aber wiederholt schreute sie in sich zusammen, und fröstelnd durchschauerte es sie, wenn das Vorgefallene ihr wieder aufdrängte, wie ein grauerneuerndes Gespenst.

Da sah sie mit einem Male Erwin Sudhoff und einen Freund Leo Rosenberg plaudernd dahinschreiten in der Richtung nach Frau Brauns Hause zu. Eine Ideenverbindung durchzuckte Frau Braun. Die Freunde wollten sicher zu Helene. Wenn sie zurückfuhr und den beiden zuvorkam, wenn sie sich teils in die Wohnung schickte und lauschte, dann würde sie vielleicht erfahren, wo das Geld geblieben.

Frau Braun war an resolute Handeln gewöhnt. Sie stieg bei der nächsten Haltestelle aus und fuhr so leicht wieder zurück. Die Freunde gingen zu Fuß. Frau Braun kam ungesehen wieder an ihnen vorüber. Sie nach hinten beugend beobachtete sie beide. Erwin wollte ihr nicht gefallen. Sein bleiches, müdes Aussehen gab ihr zu denken. Er lebte in guten, ja glänzenden Verhältnissen, daher die Abspannung, die fahle Haut? Er hatte es doch nicht nötig, sich zu überarbeiten!

Nachdenklich und bekümmert sah sie auf ihrem Platz. Nach ihrem Sinn war das heimliche Verhältnis mit Erwin Sudhoff sicher nicht. Sie sah für ihre Tochter nur Ent-

tauschungen und Demütigungen voraus. Da spricht man von einer guten Partie und benedict ein junges Mädchen, wenn sie durch ihre Heirat in höhere Gesellschafts-treffe gelangt. Aber wieviel Zwiespalt, heimliche Tränen und ungezählte Widerwärtigkeiten aus einer ungleichen Ehe für die junge Frau hervorgehen, daran denken die wenigsten.

Mag sie von so und so vielen in der neuen Familie herzlich willkommen heißen werden, hochmütige Geister sind fast immer auch dabei, welche es eine glückliche junge Frau gern fühlen lassen, daß man sie notgedrungen nur duldet.

Frau Braun war wieder zu Hause. Leise huschte sie die Treppe hinauf. Geräuschlos öffnete und schloß sie die Korridortür. Sie stand still und lauschte. Nichts regte sich.

Vielleicht war Helene eingeschlafen vor Erschöpfung, sie hatte sich ja in einer maßlosen Aufregung befunden. Das arme, unglückliche Kind!

Schon jetzt überzog das Mitleid bei der Frau, schmerzte das Leid um die Tochter tiefer als der Verlust des Geldes. So fühlt eine Mutter.

Frau Braun schlich auf Fußspitzen weiter. Sie wollte doch nicht gehört werden. Helene sollte von ihrer Heimkehr nichts erfahren. Sie war mit ihrer Berechnung der Wahrheit ziemlich nahe gekommen. Daß Erwin an dem Verschwinden des Geldes die Schuld trug, daran zweifelte sie kaum noch.

Die Tür zur Schlafstube war nur angelehnt. Frau Braun schlüpfte hindurch und lugte durch die Portiere, welche die Wohnstube vom Schlafzimmer teilte.

Richtig, da sah Helene ganz in sich zusammengesunken auf dem Sofa! Sie barg das Gesicht in den Polstern. Man sah nur ihr dunkles Kraushaar. Sie sah ganz reglos.

Seltam, bei diesem Anblick wich der letzte Bornes-sunken aus der Brust der Mutter. Eine furchtbare Angst packte sie plötzlich. Wenn ihr Kind sich ein Leid angetan hätte! Wenn die lieben fröhlichen, dunklen Schelm-äugen sich nie wieder öffnen sollten! Eiliges Entsetzen

troch der Frau durch die Adern. Sie war so erbarmungslos gegen ihr Kind gewesen.

Doch nein, so willensschwach war Helene nicht. Auch war ihr Herz von einer tiefen, innigen Frömmigkeit erfüllt. Sie würde es im Leben stets für ihre Pflicht halten, zu kämpfen, im festen, unverrückbaren Göttertrauen.

Frau Braun beruhigte sich ein wenig. Sie schlüpfte hinter den Kallunvorhang neben der Tür, der einen Riegel mit Kleidungsstücken verdeckte. Wenn Helene nun wirklich hereinkam, blieb die Anwesenheit der Mutter ihr verborgen.

Die Zeit wurde Frau Braun endlos lang. Sie setzte sich auf die Truhe, welche hinter dem Vorhang stand. Die Füße wollten sie nicht mehr tragen.

Schon glaubte sie, daß die Freunde doch nicht den Weg hier herausgefunden hatten, da klingelte es.

Es gab Frau Braun einen Ruck. Sie richtete sich kerzengerade auf. Sie war kampfbereit.

Aber Helene schien sehr fest zu schlafen. Erst als es zum dritten Male klingelte, als das eilige Entsetzen bereits wieder durch die Adern der Mutter schlich, regte sich das junge Mädchen, strich sich erschrocken das wirre Haar aus dem Gesicht.

Sie hatte von Rosenberg geträumt. Es war ein schöner Traum gewesen. Sie hatte sich so glücklich gefühlt. Helene begriff jetzt selbst nicht, daß sie sich von der Würdigkeit so hatte überwältigen lassen.

Sie sprang auf. Mit einem Schlage stand, was geschehen, wieder vor ihrer Seele. Im Traum hatte sie alles vergessen gehabt.

Besuch! Sie nestelte an ihrem Haar. Durfte sie denn in dieser Verfassung jemand empfangen? Sie zögerte.

Aber wenn es Erwin wäre! Der Gedanke elektrisierte sie förmlich. Die Mutter war ausgegangen. Da konnte sie ihm sagen, was geschehen, ihn beschwören, ihr das Geld so schnell wie möglich wiederzubeschaffen.

Herrgott, nur schnell, sonst glaubte er, es sei niemand zu Hause, und ging wieder fort! Das durfte doch nicht sein. Mochte er doch ihre verwinten Augen sehen, er mußte ja doch alles erfahren! Nur schnell, schnell!

denen, welcher lautet: Der Erlass vom 13. November betr. die Weiterbetätigung aller Verwaltungsbehörden und Verwaltungsbeamten gilt auch für die Landgendarmarie. Es ist dafür zu sorgen, daß der Gendarmerie die Waffen belassen bzw. zurückgegeben werden. Die Weiterbetätigung an die Oberwachmeister und Gendarmerie durch die amtlichen Publikationsorgane ist zu veranlassen.

Ministerium des Innern: Breitscheid. Hirsch.

Neuordnung der Kommandoverhältnisse.

WTB Berlin, 15. Nov. Um eine einheitliche Regelung der Demobilisierung durchführen zu können, ist eine Neuordnung der Kommandoverhältnisse notwendig. Die Stellvertretenden Generalkommandos, der Generalstab und die Oberste Heeresleitung werden von jetzt ab dem Kriegsministerium unterstellt. Dessen Weisungen haben alle militärischen Behörden Folge zu leisten. Das Kriegsministerium sowie alle Reichsbehörden unterstehen der Kontrolle des Vollzugsrates des Arbeiter- und Soldatenrates.

Der Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrates: Mollenbuhr. Richard Müller.

Der Abmarsch von der Westfront.

* Berlin, 16. Nov. Nach amtlichen Mitteilungen geht der Abtransport von der Westfront glatt vor sich, soweit es sich um Truppen handelt, die aus der Front zurückkehren. Diese ziehen in geschlossenen Verbänden nach Hause. Dagegen hat sich die Etappe unter dem Druck der Angst vielfach auf den Rückmarsch begeben, ohne dabei nur eine Spur von Ordnung zu bewahren. Alle Beförderungsmöglichkeiten werden von diesen Leuten in Anspruch genommen.

Berlin, 16. Nov. Der „Times“ meldet: Achtehmälige deutsche Dampfer verlassen am 19. November mit Lebensmitteln Newyork. Schweizer Nachrichten aus Washington zufolge hat dort der dringende Hilferuf Deutschlands nicht auf die Regierung, sondern auf die ganze amerikanische Bevölkerung einen tiefen vielfach getragenen erschütternden Eindruck gemacht.

Die Titel der Regierungsmitglieder.

Berlin, 16. Nov. Das Mitglied der Reichsregierung, der Volksbeauftragte Dr. Landsberg, hat in einer Unterredung darauf hingewiesen, daß Amt und Titel eines Reichstanzlers nicht mehr bestehen und daß die neue Regierung sich aus sechs gleichberechtigten Ministern zusammensetzt und zwei gleichberechtigte Vorsitzende habe, Ebert und Haase. Die Herren wollen weder Minister, noch Kanzler, noch Vizekanzler heißen, scheinen sich aber den Titel Staatssekretär gefallen zu lassen.

Revolution und Gerichte.

Berlin, 16. Nov. Die neue Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Freiheit der Gerichte in allen Fällen unbedingt erhalten werden muß. Soweit Gerichte zu prüfen haben, ob Gesetze und gesetzliche Bestimmungen, die die neue Regierung erläßt, zu Recht bestehen, wird man annehmen müssen, daß die Gerichte sich auf den Standpunkt der Revolution stellen und anerkennen, daß die Ausübung der Gewalt jetzt in den Händen der neuen Machtfaktoren liegt. Die Folge dieser Auffassung ist natürlich die, daß alle neuen Bestimmungen anerkannt werden müssen.

Eine Vor-Konferenz in Versailles.

Basel, 16. Nov. Der Corriere della Sera erfährt aus Paris: Die bevorstehende Vorkonferenz in Versailles wird Friedensbedingungen der Alliierten, gestützt auf das Programm Wilsons und die früheren Abkommen des Völkerbundes, aufstellen.

Haag, 16. Nov. Die Präliminarverhandlungen für die Friedenskonferenz werden, wie schon gemeldet, in Versailles stattfinden und wahrscheinlich bis Ende Januar dauern. Alsdann wird die Behandlung der Einzelheiten des Friedensvertrages beginnen. Ueber den Ort für diese Verhandlungen scheint man sich in den Entente-ländern noch nicht schlüssig zu sein.

Als sie die Korridortür öffnete, standen die beiden Freunde vor ihr. Schönd sagte Erwin: „Du läßt uns aber lange warten. Wir wollten soeben wieder umkehren.“ Im Korridor raubte er ihr schnell einen Kuß. „Guten Tag, Kleine! Wir wollten uns mit dir zu einem Spaziergang verabreden.“ Er strich mit der flachen Hand über ihr Gesicht. „Mach nicht, Schatz, es kleidet dich nicht!“

Helene bog den Kopf weit zurück und ging den Herren voran in die Stube.

Rosenberg hatte sie respektvoll begrüßt und ihre verweinten Augen sofort bemerkt. Er war empört über Erwins leichtfertige, verlegende Worte.

„Was ist geschehen, Fräulein Braun?“ fragte er. „Sie sehen aus, als sei Ihnen ein Unglück widerfahren.“

Helene nickte erglühend. Rosenbergs weicher, inniger Ton tat ihr wohl. Erwins Taktlosigkeit verwirrte und beleidigte sie.

Zugleich drängte sich ihr die ganze Tragweite des Geschehenen wieder auf. Leidenschaftlich ausschlagend sank sie ins Sofa.

„Mama weiß alles. Sie hat nach dem Sparrassenbuch gesucht und da sie es nicht fand, mußte ich gehen, daß ich das Geld genommen habe!“

„Du bist wohl närrisch!“ fuhr Erwin sie an, „in solchen Momenten erfindet man doch eine Ausrede. Nun werden die Spagen die unliebsame Geschichte von den Dächern pfeifen.“

Helene sah aus weitgeöffneten Augen zu ihm auf. „Du liebst mich nicht zu Ende sprechen. Ich habe dich nicht verraten, sondern alles auf mich genommen. Meine Mutter hat mich verstoßen.“

Die Frau, welche durch einen Spalt des Vorhangs lugte, fuhr zurück, als habe sie einen Schlag erhalten. „War ich so böse und heftig?“ dachte sie, „so mag Gott es mir verzeihen! Dich, mein armes Kind, sollte ich verstoßen? Da müßte ich ja eine Rabenmutter sein. Aber daß es mir eine harte Prüfung ist, Tausende zu verlieren, und daß man nicht ohne weiteres sich fügt, wenn die eigene Tochter ihre Hand dabei im Spiel hat, ist wohl

Kaiserin und Kronprinzessin.

Berlin, 16. Nov. Wie in Potsdam verlautet, wird die Kaiserin in allerhöchster Zeit das neue Palais verlassen und sich nach Holland begeben. Der Potsdamer A- und S-Rat hat der Kaiserin sowohl wie der Kronprinzessin je einen Extrazug zur Verfügung gestellt. Die Kaiserin, die noch immer unter Herzbeschwerden zu leiden hat, fügt sich, wie die BZ am Mittag schreibt, in die veränderten Verhältnisse mit bemerkenswerter Ruhe. Die Kronprinzessin ist mit ihren sechs Kindern wieder nach ihrer Besichtigung Cäcilienhof übergesiedelt. Sie dürfte in den nächsten Tagen Deutschland verlassen. Am Freitagabend hielt die Kronprinzessin im Cäcilienhof eine allgemeine Andacht ab, an der sämtliche Hofangestellte teilnahmen. Nach Schluß dieser Andacht verabschiedete sich die Kronprinzessin durch Handschlag von den Angestellten. Die Kronprinzessin wird mit ihren Kindern wahrscheinlich nach Kopenhagen gehen, wo sie bei ihrer Schwester, der Königin von Dänemark, Aufnahme finden wird.

Verbot vorzeitiger Entlassung von Kriegsgefangenen.

WTB Koblenz, 16. Nov. Es ist vorgekommen, daß Arbeitgeber die von ihnen bis jetzt beschäftigten Kriegsgefangenen ohne weiteres in die Gefangenenerlager zurückgebracht haben, trotzdem sie von zuständiger Stelle angewiesen waren, diese unter allen Umständen bis zum Abbruch durch die Lager weiter zu behalten. Dieses kann wegen der bei einem solchen Verfahren unausbleiblichen Ernährungs- und Transportschwierigkeiten sowie wegen Ueberfüllung der Lager nicht gebuldet werden. Alle Arbeitgeber von Kriegsgefangenen haben daher diese — selbst wenn sie augenblicklich unbeschäftigt sind — bis zum Abbruch durch die Inspektion der Kriegsgefangenenlager oder die Lager in der seitherigen Weise weiter zu behalten, zu bewachen und zu verpflegen, vorbehaltlich nachträglicher Regelung etwaiger Ersatzansprüche für die gewährte Verpflegung usw. durch die Inspektion der Kriegsgefangenenlager. Zuwiderhandelnde werden von dem Arbeiter- und Soldatenrat zur Verantwortung gezogen.

Der Verkehr zwischen beiden Rheinufern.

Mannheim, 16. Nov. Auf eine diesbezügliche Vorstellung des USR Mannheim hat das Auswärtige Amt Berlin erwidert:

Wir bringen bei den Verhandlungen mit dem Feinde darauf, daß während der Besetzung der Verkehr zwischen beiden Rheinufern ungestört bleibt und in wirtschaftlicher Beziehung keine Aenderung eintritt.

Der Verband und Kaiser Wilhelm.

Genf, 16. Nov. Der Lyoner Nouvelliste meldet aus Paris: Angesichts der englischen Weigerung, die Auslieferung des Kaisers von Holland zu verlangen, sei ein solches Bestreben auch von den Pariser Kreisen aufgegeben worden.

WTB Rotterdam, 15. Nov. Der Nieuwen Rotterdamse Courant wird aus Rosendaal gemeldet, daß die deutschen Truppen Antwerpen geräumt haben. In Brüssel sind nur noch einige wenige, die morgen abgehen und durch Kavallerie der Alliierten ersetzt werden. Belgische Regimenter kommen am Dienstag nach Brüssel. Die königliche Familie wird ihren Einzug in die Hauptstadt am Freitag abhalten.

Entwaffnung der Armee Madajsen.

Budapest, 16. Nov. Feldmarschall v. Madajsen ist mit seinem Stab, 2000 Mann und 200 Autos in Debrecin eingetroffen. Er erklärte dem Stadthauptmann, er appelliere an die Gastfreundschaft Ungarns und hoffe, daß die Bevölkerung ruhig und duldsam den Durchzug der Deutschen hinnehmen werde. Im Kriegsministerium wurde beschlossen, die deutschen Truppen zu entwaffnen. Madajsen fügte sich diesem Beschluß. Die Truppen sind entwaffnet und sind bereits auf der Heimfahrt.

selbstverständlich. Mein Verdacht war also gerechtfertigt. Der junge Herr dort hat mein Kind angestiftet, mein tapferes Mädel für ihn hat sie sich geopfert.“

Warm und wohl wurde der Mutter ums Herz, es frohlockte förmlich. Was da geschehen, war zu vergehen, ihrer Tochter wenigstens. Mit dem Bruder Leichtsinn würde sie schon fertig werden. Sie war eine resolute Frau. Nun wollte sie ihr Geld schon wiederbekommen. Im äußersten Falle ging sie zu Fräulein Heintz, der reichen alten Dame. Die sollte dem jungen Herrn mal gehörig „den Kopf waschen“.

„Ist das der Dank für die Sorge, welche Fräulein Helene Ihre Wege auf sich genommen?“ fragte soeben Rosenberg. „Sie haben Ihre Braut mit einem großen Aufwand von Ueberredung zu bewegen gewußt, das Geld an sich zu nehmen, das Vertrauen ihrer Mutter zu täuschen. Vergessen Sie ganz, wie Ihre Braut so schwer kämpfte, ehe sie in Ihren Plan einwilligte?“

„Sie hat sich in Seelenqualen gewunden, unter heißen Tränen Sie gebeten, ihr etwas so Schreckliches nicht zuzumuten. Sie wußten ihr jede Sorge auszureden. In kürzester Frist wollten Sie die Summe erlangen, ohne daß je die Mutter von der ganzen Sache erfuhr. Sie haben keine Anstrengungen gemacht, Ihr Wort zu halten. Meine Bemühungen, Geld zu bekommen, um die Schuld bis auf weiteres zu decken, schlugen leider fehl. Sicher hat Ihre Braut viele Tränen dieser Sache wegen gemeint, manche schlaflose Nacht darum gehabt, während Sie unbeschäftigt und unbeschäftigt blieben. Kommt Ihnen noch nicht die Erkenntnis, wie lieblos und undankbar Sie sind?“

Sooft Leo das Wort „Braut“ aussprach, schien es, als wolle Erwin gereizt auffahren. Er unterdrückte jede Bemerkung, verbarg aber nicht, wie fatal er dadurch berührt wurde.

Verdrießlich bewegte er den Kopf. „Man liebt sich doch nicht nur, um zu tändeln, sondern um sich gegenseitig Last und Kummernisse zu erleichtern. Ich befand mich in einer fatalen Lage, Helene war imstande, mir zu helfen, und sie hat es getan. Gewiß brachte sie mir ein Opfer, einen großen Beweis ihrer Liebe damit —“

Militärische Vorbildung der Jugend.

Frankfurt. Die militärische Vorbildung der Jugend wird eingestellt. Tragen von Uniformen, Abzeichen usw. von Seiten der Jungmänner ist nachdrücklich verboten. J. A. des A. u. S.-Rates: Der Polizeipräsident.

Wegen des Buß- und Bettages (20. Nov.) werden in dieser Woche nur noch 2 Nummern des Kreisblattes ausgegeben und zwar Donnerstag und Samstag. Verlag des Kreisblattes.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 18. Nov.

Für die heimkehrenden Truppen.

Aufruf an die Bevölkerung.

An alle deutschen Bürger!

Nach mehr als vier Jahren blutiger Kämpfe und zahlloser Opfer ziehen unsere Truppen über den Rhein in das Heimatgebiet, dem sie durch ihren beispiellosen Heldennut die Schrecken des Krieges ferngehalten haben. Nun gilt es für die Heimat, den Truppen zu beweisen, daß die Heimat dafür dankbar ist. Deutsche Bürger und Bürgerinnen: Ihr könnt das am besten dadurch, daß Ihr Euch durch bereitwillige Gewährung von Unterkunft und Verpflegung an der Fürsorge für die Truppen beteiligt. Gebt jeder nach seinen Kräften, steuere er bei, was er erbringen kann. Die Soldaten werden Euch Dank dafür wissen.

Alle staatlichen Behörden am Dienort. Der Regierungspräsident Wiesbaden hat vom Ministerium des Innern ein Telegramm erhalten, wonach alle Behörden, auch bei feindlicher Besetzung, an ihrem Dienort bleiben.

+ Herschbach. (U. B.) Am 1. Jan. 1919 ist eine kath. Lehrerinstelle dahier zu besetzen. Meldungen sind bis 15. Dezember bei der Regierung einzureichen.

Abtransport der Kriegsgefangenen.

In der Nacht zum 15. November vollzog sich in Limburg bei muster-gültiger Ordnung der Abtransport der im Stammlager Limburg befindlichen französ. und belgischen Kriegsgefangenen, wobei es zu einer bedeutenden Rundgebung im Sinne einer internationalen Verständigung kam. — Im Laufe des Freitagnachmittages ging ein weiterer starker Transport von Gefangenen auf dem Wege nach ihrer Heimat zur Bahn ab. Es waren in der Hauptsache Engländer, darunter viele Iren, eine Gruppe Amerikaner, ein Trupp Italiener und Franzosen.

Fürsorge für zurückkehrende Truppen.

Wiesbaden, 17. Nov. Wie aus Frankfurt und Mainz berichtet wird, treffen schon urgezählte Scharen von Feldgrauen ein, alle von dem einen Wunsche beseelt: „Nach Hause!“ Die Aufgabe der Militärverwaltung wird es sein, diese Truppen in geordnete Bahnen zu lenken, da sie sonst, auf sich angewiesen, ohne Verpflegung und ohne Unterkunft, eine große Gefahr für die Städte Mainz, Frankfurt und Wiesbaden bilden. Außer diesen großen Scharen von Militärpersonen, die eigenmächtig die Truppe verlassen, um der Heimat zuzustreben, wird aber auch noch Vorsorge zu treffen sein für die von der Westfront zurückkehrenden Truppenteile. In Anbetracht der riesigen Ueberlastung der Eisenbahnen wird der Rückmarsch der Westarmee größtenteils zu Fuß erfolgen. Auf Veranlassung des stellv. Generalkommandos des 18. A.-Korps hat sich nun in Wiesbaden für die Demobilisierung eine Einquartierungskommission aus Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates, der Militär- und städtischen Behörde gebildet. Aufgabe dieser Kommission wird es sein, die anströmenden Truppen zu verpflegen, unterzubringen und sie auf dem raschesten Wege ihrer Entlassungsstelle zuzuführen.

Köln, 16. Nov. Der „Rheinische Anzeiger für die Erzdiözese Köln“ enthält einen oberhirtlichen Erlass, worin

„Und eine Liebe ist der anderen wert, nicht wahr? Nun zeigen Sie, daß Sie einer solchen Hochherzigkeit würdig sind, sorgen Sie für die Verpflegung Ihrer Verlobung mit Fräulein Helene, sprechen Sie sich mit Frau Braun aus und bitten Sie, Ihnen zu verzeihen. Dann haben Sie so gehandelt, wie es einem ehrenwerten Manne zukommt, welchem das Glück seines Mädchens am Herzen liegt.“

„Ich weiß nicht, wie Sie dazu kommen sich in meine internen Angelegenheiten zu mischen, Rosenberg; ich muß mir diese Besorgung doch sehr verbitten. Ich werde zur rechten Zeit zu handeln wissen, davon dürfen Sie überzeugt sein. Die Stunde ist noch nicht gekommen, wo sich Helene vor der Welt als meine Braut betrauten darf, aber sicher ist sie auch nicht mehr fern. Darüber zu entscheiden, überlassen Sie wohl am besten mir?“

„Aber ich bitte dich, Erwin, wie bist du nur,“ beschwichtigte Helene, „dein Freund meint es doch so gut mit uns! Er hat eine solche Zurechtweisung wirklich nicht verdient.“

„Er meint es gut mit dir, wolltest du sagen,“ spottete Erwin, „viel zu gut vielleicht.“

„Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß es auch für den Freund eine Grenze gibt.“

Rosenbergs Züge nahmen unwillkürlich einen reservierten Ausdruck an, „eine Grenze, die nicht überschritten werden darf.“

Helene gewahrte mit Entsetzen, wie es in den Augen der bisherigen Freunde feindselig sprühte.

Um so vernichtender empfand sie die Vorgänge des heutigen Tages. Sollte sie denn alles auf einmal verlieren, die Mutter, den Verlobten und den Freund?

„Wir wollen uns doch nicht in Nebensächlichkeiten verlieren!“ rief sie verzweifelt, „meine Mutter kann jede Minute von ihrem Ausgange zurückkommen. Was soll dann werden? Wäre es nicht wirklich am besten, wenn du ihr im Vertrauen sagtest, wie alles sich verhält? Der Verschwiegenheit meiner Mutter darfst du unbedingt sicher sein. Du kennst sie ja und wirst sie nicht für eine Schwägerin halten.“

Cardinal Hartmann erklärt: „Wie ich bei der Waffenstillstandscommission höre, sieht das mit dem Feinde geschlossene Abkommen allen Bewohnern der deutschen besetzten Gebiete Freiheit der Person und Unverletzlichkeit des Eigentums, ausreichende Ernährung und Schutz gegen jeden Uebergriff. Tief zu beklagen wäre es da, wenn jetzt vorgefertigte Familien die Heimat verlassen würden, statt auszuhalten und ihren Landsleuten nach Möglichkeit mit Rat und Tat zu helfen.“

Aufruf!

Landwirte! Landwirte!

Die Volksregierung in Berlin fordert: „Bildet unverzüglich Bauernräte, um die Volksernährung, Ruhe und Ordnung auf dem Land, sowie ungehinderte Fortführung der ländlichen Betriebe sicherzustellen.“ Das Vaterland verlangt die Mitarbeit aller Landwirte, die nachdrücklichste Unterstützung der Bewegung. Die Aufgaben des Arbeiterrats bedürfen der Ergänzung durch die Aufgaben des Bauernrats. Gegenseitige Aufklärung und Hilfe tut not. Landwirte, nehmt eure Aufgaben in eure Hände!

Die Vorsitzenden der Wirtschaftsausschüsse werden ersucht, unverzüglich die Landwirte ihres Ortes zu versammeln und einen Delegierten wählen zu lassen, der am Dienstag, den 19. d. Mts., nachm. 3 Uhr in Selters in der Wirtschaft Schulte erscheint.

Gültig für die Orte: Selters, Marxain, Freilingen, Börselingen, Zurbach, Gobbert, Müderoth, Steinen, Herzbach, Gartenfels, Schentelberg, Freirachdorf, Marienhäusen, Maroth, Marienrachdorf, Krummel, Seffenhausen, Ellenhausen, Oberhaid, Deesen, Nordhofen, Mogensdorf, Bielbach, Quinbach, Stromberg.

Für den südlichen Teil des Kreises findet die Delegiertenversammlung statt in Montabaur, am Mittwoch, den 20. d. Mts. um 2 Uhr im Deutschen Hof.

Gültig für die Orte: Boden, Heiligenroth, Wirzenborn, Redenthal, Wadernheim, Ettersdorf, Stahlhofen, Gadenbach, Gorbach, Hübingen, Welschneudorf, Niederelbert, Daubach, Untershausen, Goller, Elgendorf, Eichelbach, Korbach, Gadenbach, Neuhäusel, Montabaur, Moschheim, Oberelbert, Eitelborn, Horreßen.

Für den mittleren Teil des Kreises findet die Delegiertenversammlung statt in Wirsig am Donnerstag, den 21. d. M. nachm. 3 Uhr in der Wirtschaft Weyand.

Gültig für die Orte: Alsbach, Bannberscheid, Baumbach, Breitenau, Caan, Lornbach, Grenzau, Grenzhausen, Ebernhausen, Hilscheid, Höhr, Hilgert, Hundsborn, Helferskirchen, Kammerforst, Leuterod, Nauort, Oehingen, Ransbach, Seffenbach, Staudt, Simmern, Stershausen, Stromberg, Wirsig, Wirscheid, Wittgert.

Im Auftrag:

Mehrere Vertrauensleute der Landwirte des Kreises.

Bestellungen auf das Kreisblatt für den Monat Dezember 1918

nehmen alle Postämter und Landbriefträger entgegen. Man benutze nachstehenden

Post-Bestellschein.

Für den Monat Dezember 1918 bestellt

Exemplar	Benennung der Zeitung.	Bezugszeit	Betrag
1	Kreis-Blatt für den Unterwesterwaldkreis	1 Monat	80
	Bestellgeld		
	(Für Zustellung ins Haus durch den Briefträger sind 10 Pfg. zu bezahlen.)		

(Von der Post frei ins Haus gebracht 0.90 M.)

Quittung.

Obige Post-Bestellschein ist heute richtig bezahlt.

Post-Akquise.

An das Kaiserliche Postamt zu

Dieser Postbestellschein kann bei der Bestellung in Briefumschlag unfrankiert (adressiert an das betr. Postamt) in den nächsten Briefkasten gelegt oder dem Briefträger mitgegeben werden. Dieser Schein kann auch bei der Bestellung am Schalter Ihres Postamts benutzt werden.

Jeder Landbriefträger nimmt die Bestellung an und kann rechtsgültig für das Postamt quittieren.

Es ist öfters vorgekommen, daß Postbestellscheine zwecks Bezug des Kreisblattes an die „Geschäftsstelle in Montabaur“ gesandt wurden. Dies ist zwecklos, weil die Bestellscheine dem nächsten zuständigen Postamt einzusenden sind.

Verlag des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis, Montabaur.

Kreisbank Unterwesterwald in Montabaur.

Mündelschein unter Garantie des Unterwesterwaldkreises.

Reichsbank-Girokonto bei der Reichsbankniederstelle in Höhr — Postcheckkonto Nr. 1238 Frankfurt a. M. —

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen tägliche Verzinsung. Darlehen gegen Hypothek, Bürgschaft, Faustpfand, (Pönbard).

Annahme von Gelddepósitos. Kreditgewährung in laufende Rechnungen. An- u. Verkauf mündelsicherer Wertpapiere.

Verwahrung u. Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere. Einlösung fällig. Zinsrechnung.

Bargeldloser Zahlungsverkehr durch Eröffnung provisorischer Scheck- und Ueberweisungskonten.

Annahmestellen

in Alsbach, Baumbach, Ellenhausen, Ettersdorf, Gadenbach, Grenzhausen, Herzbach, Marxain, Mogensdorf, Neuhäusel, Selters, Simmern, Stahlhofen.

Kassenstunden von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: Vertuch, Kgl. Landrat.

Bekanntmachung.

Die An- u. Abmeldungen der Holzhauer

sind zufolge einer Vereinbarung zwischen dem Versicherungsamt, den Forstbezirken und den Krankenkassen wie folgt geregelt:

1. Eine unmittelbare An- und Abmeldung der Holzhauer bei der Krankenkasse von Seiten der Förster, Gemeinden oder Holzhauermeister (Affordanten) findet während der Holzhauerperiode nicht mehr statt.
2. Die betreffenden Förster führen ein Arbeitsbuch für jeden Schutzbezirk, in welches die Holzhauer bei Beginn und Ende der Beschäftigung eingetragen werden. Vom Beginn der Beschäftigung an erwerben die Holzhauer die Mitgliedschaft bei der Krankenkasse.
3. Bei Krankmeldungen wird dem erkrankten Holzhauer vom Forstschutzbeamten ein Krankenschein beibringt, woraufhin die Leistungen von der Kasse aus erfolgen.
4. Die Beitragszahlung (Abrechnung mit der Krankenkasse) erfolgt nach Abschluß der Holzhauerperiode unter Vorlegung der Arbeitsbücher von Seiten des Försters bei der Krankenkasse.
5. Die Förster sind während der Holzhauerperiode Organe der Krankenkasse.

Montabaur, den 15. Nov. 1918.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Der erste Vorsitzende: Olig.

Der Geschäftsführer: Bruns.

Mutterberatungsstelle Montabaur

im Nebenhause Hotel Schlemmer, Kirchstr. 18 part.

Sprechstunde jeden Mittwochnachmittag

von 3 bis 5 Uhr.

Selterjer Darlehnskassen-Verein

e. G. m. u. H.

in Bielbach in Liquidation.

Zu der

am Sonntag, den 24. November 1918,

nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Gastwirts Erhard Günther in Bielbach stattfindenden

ordentlichen

Generalversammlung

werden die Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen

Tagesordnung:

Genehmigung der Rechnung und Bilanz pro 1917. Entlastung der Liquidatoren und des Rechners.

Die Rechnung und Bilanz liegen eine Woche vor der Versammlung zur Einsicht der Mitglieder im Kassenzimmer offen.

Bielbach, den 12. November 1918

Die Liquidatoren:

Rüssler. Kohlenberg. Frohneberg. Berger

An unsere Agenten!

Sie werden höflich gebeten, am 1. eines jeden Monats per Postkarte nur die Zahl der für den betr. Monat bestellten Kreisblätter und mitzuteilen. Das Verzeichnis der einzelnen Abonnenten ist nicht einzusenden. Die Abrechnung hat am 15. eines jeden Monats zu erfolgen.

Wenn eine Änderung der bisher bezogenen Anzahl Kreisblätter nicht eintritt, bedarf es keiner Mitteilung an uns.

Expedition des Kreisblattes in Montabaur.

„Wie tapfer sie ist und wie schön,“ dachte die Mutter, „mein armes Kind, du hast dein Herz keinem guten Menschen geschenkt! Hoffentlich geben dir noch zur rechten Zeit die Augen auf über den wahren Wert dieses Hochmutsnarren!“

Sie sah von einem zum anderen und gewahrte den kalten Ausdruck, der Erwins Gesicht entstellte; so äußerte sich doch Liebe nicht! Der hatte doch nur ein sehr oberflächliches Interesse an ihrer Tochter, das sicher vollständig, sobald er ihrer nicht mehr bedurfte. In der That, mochte ausen, soweit er Lust hatte! Mutteraugen sehen sofort, und hier entdeckten sie etwas, das möglicherweise alles Leid in eitel Freude verwandeln konnte.

Rosenberg schaute ihr den Augen mit Blicken an. „Ra, sicher würde sie doch nicht dumm sein, sondern ihren Vorteil bedenken! Herr Rosenberg war ein prächtiger, mächtiger Mensch, dem vertraute sie ihr Kind viel lieber an, als dem vornehmen „Pumpmeier“.“

Helene staunte nur, daß Erwin nicht bezüglere Teilnahme für ihr Mißgeschick zeigte, und auch, daß es ihm nicht peinlich war, daß sie alle Schuld auf sich genommen. Aber unwillkürlich wich sie vor ihm zurück, als er kühl und verlegend entgegnete: „Das kennt man! Frauen ihres Standes schwärmen immer gern, mein Kind. Ich sehe es doch vor, es bei dem dir geschenkten Vertrauen verwenden zu lassen. Und so mag die Sache auf sich beziehen. Deine Mutter wird noch lange nicht arm durch den Verlust der paar Tausend. Halb und halb hat sie das Geld bereits verschmerzt. Man wird es ihr, wenn du mit meiner Frau bist, zurückstellen. Du machst eine so gute Partie, Helene, und auch ich gebe deinetwegen so viele Vorteile auf, daß die Bagatelle nicht weiter in Betracht kommt. Ich hoffe, du denkst genau so wie ich!“

Er schlug jetzt einen scherzenden Ton an, suchte sie zu umfassen und sie an sich zu ziehen.

Auf Helenes Wangen aber flammte Jörnerröte. „Nein, ich denke durchaus nicht wie du, noch verstehe ich dich!“

„Sieh sie, vor ihm zurückweichend. „Als du das Geld zu erlangen suchtest, sprachst du ganz anders. Aus jedem einer Worte erlege ich, daß unsere Anschauungen weit,

sehr weit auseinandergehen. Du hast Liraue und Unfrieden in mein Leben gebracht, nicht eine Stunde bin ich desselben froh geworden, seitdem du behauptest, mich zu lieben. Ich glaube an deine Liebe nicht mehr. Darum sage ich mich los von dir.“

„Geh, ich will dich nicht wiedersehen! Läßt dein Gewissen es zu, daß du viertausend Mark schuldig bleibst, so will ich dich nicht darum mahnen, sondern mir die größten Entbehrungen auferlegen, um das Kapital ratenweise an meine Mutter zurückzahlen zu können.“

Ein hartes Aufschluchzen, das sie nicht zu unterdrücken vermochte, ließ sie stöhnen. Mit heißen Tränen kämpfend fuhr sie fort: „Alles verzeihe ich dir. Doch du mich aber verleitet hast, das Vertrauen meiner Mutter zu täuschen, kann ich dir nicht vergeben. Nie wieder wird sie den Glauben an meine Wahrhaftigkeit zurückverlangen, und das ist für mich am schmerzlichsten, das verwinde ich nicht!“

Erwin war erloscht. Vergeblich rang er nach Worten, sie wollten sich nicht über seine Lippen zwingen lassen. In dieser ersten Stunde versagte seine Leichtfertigkeit. Er fühlte inständig, daß ihm mit Helenes Liebe ein köstlicher Schatz verloren ging, er empfand, wie gedemütigt und klein er vor ihr stand. Sein Selbstbewußtsein bäumte sich auf.

„Ich denke nicht daran, dich zu benachteiligen, du bekommst das Darlehen bei Heller und Pfennig mitsamt den üblichen Zinsen zurück. Nur im Moment kann ich es nicht geben. Die Hilfsquellen meines Freundes Rosenberg haben versagt, und auf ihn hatte ich mich, du weißt es, verlassen. Du wirst einsehen müssen, daß es auch einem Manne zur Unmöglichkeit gemacht werden kann, sein Wort zu halten.“

„Gewiß! Aber dann müßtest du offen und ehrlich meiner Mutter das Geschehene mitgeteilt haben und auch, wann sie auf Rückzahlung des Darlehens rechnen darf.“

„Puh, dazu verspüre ich keine Lust! Habe genug an der Probe deiner Beredsamkeit. Mir auch noch von deiner alten Dame die Leviten lesen zu lassen, dafür muß ich doch bestens danken! Ueberhaupt — meine Frau muß

einmal in erster Linie zu mir halten. Du läßt dich viel zu sehr von der Al — von deiner Mutter beeinflussen, sie würde immer zwischen uns stehen, unsere häuslichen Frieden durch ihre Konzeptionserei untergraben.“

Frau Braun war nahe daran, aus ihrem Lauscherposten hervorzubrechen und dem „dummen Jungen“ gehörig ihre Meinung zu sagen.

Aber sie fürchtete selbst, ihr lebhaftes Temperament könne ihr einen Streich spielen. Es war schon besser, sie unterließ jede Einmischung.

Aber ihre klugen Augen beobachteten um so schärfer, ließen die Blätter wandern zwischen Helene und Rosenberg, der zur Seite stand und seinen Mienen keine Beherrschung auferlegte.

Was Frau Braun längst vermutet, das schien sich ihr heute zu bestätigen. Schmerzhafte Sorge und heiße Bewunderung spiegelte sich in seinen Augen, wenn er Helene ansah; Entrüstung und Verachtung, sobald er Erwins Gesicht fixierte, das, von bösen, gehaßten Empfindungen entstellt, geradezu häßlich erschien. Abtötlich vermied Leo es, den Kollegen anzuschauen, weil auch er fürchtete, sich zu vergessen.

Allerdings hätte er durch ein paar mögigste Ohrfeigen am liebsten dem anderen bewiesen, wie maßlos ihn dessen Verhalten empörte, doch Leo hatte mehr zu bedenken.

Er kannte jetzt zur Genüge Erwins nachsichtigen Sinn. Und Erwin wurde vom Chef bevorzugt und ausgezeichnet; wer ihn reizte, hatte einen schweren Stand.

Leo aber durfte seine Brotjelle nicht aufs Spiel setzen. Seine alte Mutter wäre vor Gram krank geworden, wenn er seine Kündigung erhalten hätte.

Auch seine maßvolle Zurückhaltung gelte Frau Braun. Sein Wesen sowohl wie sein Äußeres flößten ihr Vertrauen ein. Sie mochte ihn gern.

Fortsetzung folgt.

Betr. Steuern.

Es wird ersucht die Zahlung der fälligen Steuern bis spätestens 25. November 1918 zu bewirken, bei Vermeidung der Zwangsversteigerung.

Stadtkasse.

Freitag, den 22. November 1918,

vormittags 10 Uhr,

lassen die Erben der verstorbenen Eheleute Peter Solbach in Staudt, an ihrem Wohnhause:

2 Fahrkrühe,

1 einjähriges Kind

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

An die Herren Bürgermeister des Kreises,

Die für das Verzeichnis der ortsanwesenden Bevölkerung nötigen Formulare (Einlagebogen) werden Ihnen innerhalb 3 Tagen zugehen,

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange und bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders u. Schwagers

Franz Dickob

sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen Spendern unsern herzlichsten Dank.

Familie Sattlermeister Carl Dickob.

Herschbach, (Westerwald),
den 15. November 1918.

**Stachelbeer- und Hochstämme,
Stachel- und Johannisbeersträucher,
Obstbäume in allen Sorten u. Formen**
empfehlen

Gärtnerei Grimm, Wirges, Bahnhofstraße.

Montabaur, den 18. Nov. 1918.

Wir ersuchen, bei kleineren Anzeigen stets **Strassennummer, bezw. Name oder Firma** anzugeben.
Anzeigen mit dem Vermerk: „Wo, sagt die Geschäftsstelle des Kreisbl.“ können wir nicht mehr annehmen.
Geschäftsstelle des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Im Klinikernotwasser!

Wer Neues aus Altem schaffen, getragene Kleidungsstücke auffrischen oder umfärben will, benötigt dringend die Ratsschlage der

Deutschen Moden-Zeitung

Vierteljährlich Mk. 2.10 durch Post und Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte 40 Pfg.

Verlag Otto Beyer, Leipzig

Wer liefert 1/2 Klafter Buchen Scheitholz per sofortiger Zahlung? Näh. i. d. Geschäftsstelle.

Alleinstehende Person erhält möbliert oder unmöbliert Zimmer, auf Wunsch mit Kochgelegenheit. Näheres i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Für Feldpostbezieher und -Besteller!

Infolge des Rücktransportes unserer Heere können Feldpostbestellungen seit dem 13. November nicht mehr ausgeführt werden. Vom genannten Tage an ruht der Versand des Kreisblattes an unsere Feldbezieher nach den Fronten vollständig.

Diejenigen, welche bis zu genanntem Tage noch rückständige Beträge zu leisten haben, werden um baldige Einsendung ersucht; dagegen werden wir die vom 13. Nov. bis 31. Dezbr. voraus gezahlten Beträge zurücksenden, sobald uns von den betref. bisherigen Bezieher ihre jetzige Adresse bekannt ist.

Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

3 Pferde

gebe, weil überzählig, nach Wahl preiswürdig ab.

Guter **Hofhund**
scharfer
kaufe ich.

Wulf,

Hof Adenroth, b. Ransbach.

Meiner werten Rundschau von Montabaur mache ich hiermit die höf. Anzeige, daß ich von heute ab mein **Geschäft wieder eröffnet habe.**

**Karl Gromig,
Dienstmann.**

Montabaur, 15. Nov. 1918.

Fern von der Heimat, von den Lieben
Starbst Du den Tod fürs Vaterland,
Für Deutschlands Ehr' bist Du geliebt,
Doch fest bleibt immerdar das Band,
Das innig uns mit Dir verbunden
In frohen und in trüben Stunden.
Doch jäh zertrümmert ward das Glück von dem Geschick
All unser Hoffen, all ersehntes Glück.
Nur eines tröstet in der Herzensnot,
Die Liebe erweist sich stärker als der Tod.



Nach vierjähriger treuer Pflichterfüllung starb am Montag, den 4. November 1918, abends 8 Uhr im Städtischen Krankenhause zu Mainz mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder

Franz Michels,

Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 15, 5. Komp.

infolge seiner in der grossen Abwehrschlacht in der Champagne am 11. Oktober 1918 erhaltenen schweren Verwundung, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kathol. Kirche, im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Peter Michels II. Wwe. und Kinder.

Wirges, den 7. November 1918.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 20. Novbr., nachmittags um 3 Uhr in Wirges; die feierlichen Exequien werden Donnerstag, den 21. Novbr. morgens 7 Uhr in der kathol. Pfarrkirche in Wirges abgehalten.

Die Beerdigung

unseres lieben verstorbenen Sohnes und Bruders findet statt am

Mittwoch, den 20. November 1918,

vormittags 8 1/2 Uhr von der Pfarrkirche aus.

Vorher um 8 Uhr ist das Exequienamt.

Familie Gustav Nimax.

Ransbach, den 16. November 1918.

Kreisarbeitsnachweis, Limburg a. d. Lahn

Walderdorfer Hof, Fernruf Nr. 107.

Weibliche Abteilung!

Es werden gesucht:

Allein- und Zweitmädchen,
Haus-, Küchen- und Zimmermädchen,
Köchinnen, Haushälterinnen,
Stützen, Kinderfräulein,
Monatsfrauen und Stundenmädchen,
Mädchen aufs Land für leichte Feldarbeiten,
Näherinnen, Flickerinnen,
Fabrikarbeiterinnen.

Es suchen Stellung:

1 Säuglingspflegerin,
1 älteres erstes Hausmädchen,
1 Bademädchen,
mehrere Bürogehilfinnen.

Für Stellungsuchende ist die Vermittlung kostenlos.

Hiermit zur allgemeinen Kenntnissnahme, daß meine Mühle vom Kriegsausschuß für Dele, Fette, in Berlin für die

Verarbeitung von Bucheckern

gegen Delschlagschein zugelassen ist.

Die Annahme von Bucheckern erfolgt gegen Delschlagschein in meinem Betrieb und bei

Jos. Leuthner Nachfolger in Montabaur,

Gastwirt Schwinn in Marlain,

Frau Bernhard Altes in Niedererbach,

Frau Witwe Alois Gerz in Höhr.

Adam Marx, Wirges (Wetterw.)

Jugendkompanie 82

Heute Abend 8 Uhr:

Versammlung

im Gesellenhause.

Die Jugendwehr-Anzüge sind mitzubringen.

Junges Mädchen.

18 Jahre alt, in Schreibmaschine und Stenographie geübt, mit schöner Handschrift sucht passende Stelle. Angebote unter Nr. N. 300 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zwiebeln

sind zu haben bei **Wih. Bartholomäus,** Montabaur, Steinweg 4.

Gebe eine Partie beim Transport beschädigtes

Rotkraut

ab zum Preise von 30 Pfg. das Pfund.

Schwere eiserne

Carbidlampen

sind eingetroffen und offeriere dieselben billigst.

Peter Weyer,

Montabaur, Bahnhofstr. 8.

Lichtiges, erfahrenes, älteres, evangel.

Mädchen

für einen Haushalt von 4 Personen baldmöglichst gesucht.

Frau Fabrikbesitzer **Otto Reininghaus,** Pattfeld, Kreis Solingen.

Zwei junge, trachtige

Ziegen

zu verkaufen. **Niederelbert,** Haus-Nr. 24.

Obstbäume

in allen Sorten u. Formen empfiehlt

Gärtnerei Schneider, Montabaur.

Wegen Erkrankung des Mädchens sofort oder 1. Dezember ein neues

Mädchen gesucht.

Frau Alfons Olig,

Montabaur, Burgstraße 14.

Borrätige

Formulare:

Anträge auf Beurteilung

— Zurückstellung — für

landwirtschaftl. Arbeiten,

Anhänger für Wahlkarten,

Polizeiliche Abmeldebescheine,

Abmeldungen aus der

Lebensmittel-Versorgung,

Kleider-Bezugscheine A II.

B II.

Bestands- Fragebogen

(2. Fassung),

Schuldenscheine,

Abgabebescheinigung zur

Erlangung eines Schuld-

bedarfscheines,

Viehlieferungscheine,

Schlachtanträge (neue),

Seifenkarten,

Wiegescheine,

Selbstversorgerliste für

Getreide,

Milchbezugskarten.

Kreisblatt-Druckerei

Montabaur.